

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

233 (24.8.1943)

Verlagsbüro: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7227 bis 7231 und 8902 bis 8903, Postfach 1000, Karlsruhe

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Dienstag, den 24. August 1943

17. Jahrgang / Folge 233

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Kreisausgabe Rastatt

Erhaltungsmittel: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Wochenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Kreisausgabe, Gauausgabe, Kreisausgabe für den Kreis Rastatt und Rastatt, Kreisausgabe für den Kreis Rastatt und Rastatt...

Die Schlacht im Osten

Seit Monaten branden die Wellen der großen bolschewistischen Sommeroffensive gegen die Dämme der deutschen Abwehr. Unzählige Divisionen und eine Fülle technischer Waffen warf Stalin in die Schlacht, die bald hier, bald dort Schwerpunkte bildete, um irgendwo einen Durchbruch zu erzielen, der vielleicht die Chance einer operativen Auswertung geboten hätte.

Neber hundert Abschüsse in drei Stunden

Der Tagesangriff auf süddeutsche Städte wurde zum schwärzesten Tag der „Viermotorigen“

rd. Berlin, 23. August. Als das Oberkommando der Wehrmacht vor wenigen Tagen von einzigartigem Abschussfolge gegen viermotorige U.S.A.-Bomber über Süddeutschland Kunde gab, da stand bereits fest, daß die gemeldete hohe Ziffer von 56 Abschüssen nur als ein unvollständiges erstes Teilergebnis gewertet werden mußte. Umfangreiche Zensurenvernehmungen und Sachkommandos haben jetzt ergeben, daß die Amerikaner bei ihrem Tagesangriff insgesamt 101 viermotorige Bomber und 5 begleitende Jagdflugzeuge über dem Reichsgebiet verloren. Zwei weitere viermotorige U.S.A.-Grosßflugzeuge mußten beschädigt in der Schweiz notlanden, und eines wurde beim Flug nach Nordafrika über Italien abgeschossen. Damit hat die von General Vater geführte 8. amerikanische Luftflotte einen einzigen Angriff mit der außerordentlichen Verlustnote von 109 Flugzeugen beenden müssen.

Halbmond - Union Jack Sowjetstern

Von Klaus von Mühlen, Ankara

Das Bemühen der im Vorderen Orient interessierten Großmächte, vom Kleinasien her, durch die Befestigung, sich als „Schutzmacht“ dieser oder jener Religionsgemeinschaft zu fühlen, die ermittelten politischen Einflußmöglichkeiten zu erweitern, ist keine Erfindung unserer Tage. Rußland, England und Frankreich haben dem alten osmanischen Reich durch immer neue Einmischungsversuche unter dieser Parole viele schwere Stunden gemacht. England war beherrschend, unter der Führung eines „Beschützers des Islams“, die arabischen Völker, die seinerzeit dem Verband des osmanischen Reiches angehörten, gegen den Sultanen Kalkülen in Konstantinopel anzuhaken, Frankreich spielte sich als Beschützer der römisch-katholischen Glaubensgemeinschaften auf und verlor, von Syrien her den Zerfall des osmanischen und den Aufstieg des eigenen Machtbereichs zu betreiben. Das arabischen Rußland schließlich erhielt sich in der Rolle des Schutzherrn der griechisch-orthodoxen Bevölkerungsteile und schied sich daraus das Recht an, in die osmanische Politik eingreifen zu können. Alle drei betrachteten, jeder auf seine Art, diese religiöse „Schutzmachtrolle“ als ein nützlichstes Instrument zur Verwirklichung eigener imperialer Ziele.

Sowjetische Durchbruchversuche überall abgewiesen

Am Sonntag 409 Panzer und 73 Flugzeuge vernichtet — Trümmerfeld Charlow geräumt — Wachsende Gefangenens- und Beutezahlen nordwestlich Charlow

Aus dem Führerhauptquartier, 23. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In anhaltend schweren Kämpfen wurden auch gestern am 23. August die letzten feindlichen Durchbruchversuche abgewiesen. Der 3. SS-Panzerdivision wurden von unseren Truppen im Gegenangriff abgegriffen und zerstört. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden dabei über 130 feindliche Panzer abgeschossen. Auch im Raum von Charlow haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS in heftigen Kämpfen mit sowjetischen Infanterie- und Panzerverbänden, Charlow, das im Laufe des Tages bereits mehrfach dem Besizer gewechselt hat und heute nur noch ein Trümmerfeld ist, wurde im Rahmen einer planmäßigen Abwehrbewegung abermals geräumt. Nordwestlich Charlow schritt die Säuberung des Gebietes von einer durch deutsche Panzergruppen abgewiesenen feindlichen Kräftegruppe bei wachsenden Gefangenens- und Beutezahlen fort. Überall, wo die Sowjets an den übrigen Frontabschnitten angriffen, wurden sie trotz Einsatz frischer Truppen unter hohen Verlusten abgewiesen.

500000 BRZ. in 10 Tagen ausgeschaltet

Alliierte mußten Sizilien bisher mit 1,7 Millionen BRZ. bezahlen

rd. Berlin, 23. Aug. Durch die letzten überaus erfolgreichen Schläge unserer Luftwaffe haben sich die schmerzlichen Schiffseinbußen, mit denen Briten und Amerikaner den Kampf um Sizilien bezahlen mußten und noch immer bezahlen, innerhalb von 10 Tagen erneut um 500.000 BRZ. erhöht. Die Gesamtverluste an Verenkungen und Beschädigungen allein durch unsere Luftwaffe, die einen Monat nach der Landung auf Sizilien etwa 1,7 Millionen BRZ. betrug, ist damit auf 1.700.000 BRZ. angestiegen. Sie umfaßt jetzt insgesamt 395 von Bombern oder Torpedos getroffene Frachter, Transporter und Tanker. Dazu kommen noch die neuesten Beschädigungen, außerdem nicht weniger als 42 ausgeschaltete britische amerikanische Kriegsschiffe, und zwar im einzelnen: 1 Schlachtschiff, 17 Kreuzer, 19 Zerstörer, 1 Geleitboot, 2 Kriegsschiffe unbekannter Type, 1 Schlepper, 1 Fähre und viele Landungsboote aller Typen.

Sowjetoffensive im „Wettkampf mit der Zeit“

Betrübte Londoner Betrachtungen vom Verlauf der Kämpfe im Osten

H.V. Stockholm, 23. Aug. Einige harte deutsche Gegenangriffe an verschiedenen wichtigen Abschnitten der Front haben die Sowjets vor eine unerwartete Lage gestellt. Von sowjetischer Seite wird zunehmend über härteren deutschen Widerstand und heftige Gegenangriffe berichtet. Der Reuterskorrespondent in Moskau behauptet jetzt sogar, die sowjetische Sommeroffensive laufe nach 50 Tagen, ununterbrochenen Kämpfen an verschiedenen Abschnitten ein Nachlassen der Anstrengungen erkennen — eine von englischer Seite sehr ungewöhnliche Feststellung, da die Engländer bisher offensichtlich die größten Hoffnungen auf unentwegte Fortführung der sowjetischen Offensivoperationen gesetzt hätten. Der Reutersbericht erklärt, daß schwermütige Stadium der Sommeroffensive sei jetzt in der ganzen Front von Smolensk bis Charlow erreicht. Die sowjetische Offensive sei ein „Wettkampf mit der Zeit“ geworden. Es befehle keine klar ausgeprägte Frontlinie mehr, sondern nur noch eine Reihe von Keilen und Einbußen, deren Ausrichtung von den Sowjets verfolgt werde, um der Gefahr der Gegenangriffe auf die Fronten zu entgehen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Führerhauptquartier, 23. Aug. Der Führer verleiht die Ritterkreuze des Deutschen Kreuzes am Kreuzband an: H. Hans Gutjahr, Führer einer Stoßtruppkompanie, in einem der Westfronten Ferdinand Ross, in einem Pioneer-Bataillon.

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe

der Sowjetunion, der „Liga zur Bekämpfung des Faschismus und Nazismus“ oder „Arabischer Arbeitervereinigung“, wie sie in allen Nachbarstaaten aufgezogen wurden, zusätzlich gearbeitet. Zunächst unter der auch den Briten gefälligen Parole der „Kampforganisation für den Sieg der Alliierten“. Schon bald tauchten aber neue Organisationen auf, die auch in den Bundesgebieten demokratischen Ohren nicht schon klangen. So u. a. die „Gesellschaft des Roten Sieges“ in Palästina mit bolschewistischen Juden als Klammerorgane.

Seit Wochen läuft eine vom Kreml gesteuerte Klammerorgane durch den Nahen Osten, von Iran bis hinunter nach Ägypten. In Flugdrucken und den arabischen Rundfunksendungen wird verkündet, daß nur der „Zusammenstoß aller islamischen Völker in und außerhalb der UdSSR die Zukunft des Islams sichern“ könne, die „von anderen Großmächten bedroht wird, weil diese trotz aller gegenteiliger Versprechungen nur die Unterdrückung der islamischen Nationen anstreben“. Zur Förderung dieses Vorhabens hat Moskau beschließen, den sowjetischen „Kaukasus“ auf eine Werbereise durch den Nahen Osten zu entsenden, um für das Interesse der Sowjetunion an der Sache des Islam zu zeigen.

Es besteht kein Zweifel, daß auch viele britische Stellen die Bedeutung dieses sowjetischen Vorhabens nicht verkennen. Churchill's „höhere Politik“ führt aber auch hier dazu, gute Dienste zum bösen Spiel machen zu müssen. Sie hat vor sich eine Abwehrstellung bezogen, die jedoch keineswegs England zugute kommt, weil zwischen den Sowjetunion und den britischen Unterbrüdern und den Sowjets selbst begrifflich keine Unterchied gemacht wird. An die Spitze der Abwehr hat sich der Rektor der islamischen Zentraluniversität in Kairo, Scheich al Maraghi, gestellt. Er hat bei der ägyptischen Regierung dahingehend interveniert, dem „Sowjetismus“ die Einreise zu verweigern und gleichzeitig gegen die sowjetischen panislamischen Ziele Stellung genommen. Auch aus Syrien wird ein ähnlicher Schritt arabisch-nationaler Kreise gemeldet.

Auf dem von Scheich al Maraghi für Oktober einberufenen arabischen Kongress, der nichts mit den britischen Kongressen zu tun hat, wird neben den sich aus der britischen Politik ergebenden Fragen auch die Frontstellung gegen das neue sowjetische Vorhaben einen wichtigen Programmpunkt bilden.

Die islamische Welt war bis jetzt noch nie ein guter Feind der Sowjetunion. Die sowjetische Schlachtrufe, daß sie allein durch das weltanschauliche Fundament dieser Religionsgemeinschaft bedingt. Auch in Moskau ist das nicht unbekannt. Um so eindringlicher tritt deshalb die Wiederannahme der „Schutzmachtspolitik“ als ein rein politisches Mittel hervor im Kampfe zwischen Sowjetern und Union Jüd um die Vormachtstellung und den beherrschenden Einfluß im Vorderen Orient. Die arabische Welt hält jedoch an dem Glauben fest, daß der Halbmond doch der endgültige Sieger bleiben wird. Die augenblickliche Lage im Nahen Osten ist aber zunächst einmal durch die neue sowjetische Taktik um ein weiteres Problem „bereichert“ worden. Ein Problem, das zu dem Thema demokratisch-bolschewistische „Zusammenarbeit“ eine diesbezügliche Ergänzung liefert.

Der italienische Wehrmachtbericht

* Rom, 23. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag lautet: Die feindliche Luftwaffe unternahm Angriffe auf die Stadt Salerno, wodurch beträchtliche Schäden entstanden. Im Gegensatz zu den angeführten Berichten, verlor dieser 13 Flugzeuge.

Während eines Angriffs mit Wermächten, den vier feindliche Maschinen auf den Hafen Brenna (Griechenland) durchführten, schossen die Flak und Marineeinheiten zwei der angreifenden Maschinen ab.

In der Nacht zum 23. August brachte die Flak von Corone in der Nähe der Stadt zwei Bomber zum Absturz, während ein weiterer auf dem Meer bei Cap Colona zerfiel.

Neuer Luftangriff auf Tschungking

* Osh, Bern, 23. Aug. Tschungking und seine nähere Umgebung wurden längerer Unterbrechung wieder von japanischen Luftwaffen angegriffen. Die japanischen Flugzeuge gingen vor allem gegen die Flugplätze und Anlagen im Westen der Stadt vor. Wenn Tschungking in den letzten zwei Jahren von der japanischen Luftwaffe auch nur selten angegriffen wurde, so lebte die Stadt - wenigstens in den nebelreichen Monaten - ständig unter der Drohung derartiger Aktionen. Das hügelige Gelände der Stadt hat den Bau zahlreicher höherer Luftschutzbunker erleichtert.

Nordamerikaner verloren 23 Flugzeuge im Pazifik

* Tokio, 23. Aug. Von einem ungenannten Stützpunkt im Süd-Pazifik wird gemeldet: Am 20. August überflogen etwa 60 feindliche Flugzeuge Aruba auf Neu-Guinea; sie wurden in der Nähe von japanischen Jagern abgesehen, wobei gelang, acht große Bomber abzuschießen, während nur ein japanischer Jäger verloren ging. Am 21. August entdeckten japanische Jäger über dem Meer ein feindliches Verband von 60 Bombern und Jagern. In heftigen Luftkämpfen schossen die japanischen Jäger zwölf schwere Bomber bei einem Verlust von drei eigenen Jagern ab. Am gleichen Tage fielen japanische Jäger weißlich der Insel 90 feindliche Flugzeuge zum Kampf und brachten zwei Bomber und einen Jäger zum Absturz. Ein japanischer Jäger wird vermisst.

Nordamerikanischer Landungsversuch auf Kulambanga gescheitert

* Tokio, 23. Aug. Im nördlichen Japan japanischer Bodentruppen, die zur Verteidigung der Insel Kulambanga eingesetzt sind, scheiterte am Sonntag ein Landungsversuch nordamerikanischer Truppen. Die feindlichen Gegenangriffe unternommen, verlustreich unter Einsatz von ungefähr 15 Landungsbooten und Torpedobooten auf der Insel Kulambanga zu fassen. Mehrere Landungsboote wurden durch das gutgezielte Feuer der japanischen Verteidiger zum Sinken gebracht, worauf die Nordamerikaner sich zur Flucht wandten.

Die kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten

Sowjetangriffe scheiterten am Selbvermut von Einzelkämpfern — Beispiele aus dem Frontabschnitt westlich Wjasma

* Berlin, 23. Aug. Im Kampfgebiet westlich von Wjasma schlugen unsere Truppen am 21. August örtliche, teilweise mit Panzerunterstützung geführte Vorstöße der Bolschewiken zurück. Am 22. August hörten sogar die örtlichen Angriffe auf. Das Abblauen der Kämpfe ist in erster Linie die Folge der überaus schweren Verluste, die unsere Truppen den Feind am 12. August zugefügt haben und die vor allem in den Tagen vom 12. bis 17. August ein kaum noch abzuschätzbares Ausmaß annahm. Vergeblich versuchten die Bolschewiken, diesen andauernden schweren Überfall durch verstärkten Einsatz von technischen Kampfmitteln einzudämmen, aber auch die massierten schweren Waffen konnten den bolschewistischen Schützen nicht vorwärts helfen. Überall drang ihr Vorstoß in die deutsche Feuer zusammen und oft scheiterten die Sowjets an kleinen Kampfgruppen oder sogar an einem einzelnen Mann.

Als Beispiel vorbildlicher soldatischer Haltung gab Oberfeldwebel Maurer, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, der den Kampf um ein Dorf zu seiner persönlichen Sache machte und innerhalb von zwei Tagen viermal in die Driftschiff eindrang. Er hatte den Auftrag, das betreffende Dorf zu besetzen und zu halten, um dadurch den Ausbau einer Panzerstellung zu sichern. Zuerst besog der Oberfeldwebel mit seinem Zug Stellung auf einer vorgelagerten Höhe, die bald darauf zweimal von mehreren Kompanien angegriffen wurde.

den ganzen Divisionsabschnitt bedrohliche Lage. Der Kommandeur eines Grenadierbataillons erkannte aber rechtzeitig die Gefahr und riefte die Männer seines Stabes zum Gegenstoß zusammen. An der Spitze der kleinen Schar warf er die Bolschewiken zurück und schloß dadurch die Lücke in der Front. Obwohl dabei zum achten und neunten Mal verwundet, hielt der Kommandeur mit seiner kleinen Kampfgruppe die gewonnene Linie gegen alle weiteren Angriffe der Sowjets, bis vorgehend örtliche Reserven die Stellung fest in die Hand nahmen.

Ein Beispiel vorbildlicher soldatischer Haltung gab Oberfeldwebel Maurer, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, der den Kampf um ein Dorf zu seiner persönlichen Sache machte und innerhalb von zwei Tagen viermal in die Driftschiff eindrang. Er hatte den Auftrag, das betreffende Dorf zu besetzen und zu halten, um dadurch den Ausbau einer Panzerstellung zu sichern. Zuerst besog der Oberfeldwebel mit seinem Zug Stellung auf einer vorgelagerten Höhe, die bald darauf zweimal von mehreren Kompanien angegriffen wurde.

Obwohl die Panzergrenadiere im Verlauf des Kampfes vorübergehend eingeschlossen wurden, hielten sie 30 Stunden stand, brachen dann aber durch und stellten die Verbindung mit dem Regiment wieder her. Da die Bolschewiken nicht folgten, ließ Maurer noch einmal auf die Höhe folgen, ließ die Bolschewiken zurück und verteidigte mit 25 Mann den zwei Kilometer breiten Höhenrücken erneut gegen alle Angriffe. Erst als mehrere Sowjetpanzer in das Dorf eingedrungen waren, räumte der Oberfeldwebel seinen Stützpunkt. Da nunmehr die Bolschewiken hart nachdrängen, wich der Zug in kleinen Gruppen in Richtung auf die Linien des Regiments aus. Der Oberfeldwebel traf dabei auf eine Pionierkompanie und übernahm die Führung einer Kampfgruppe, mit der er erneut vorrückte und das Dorf im Sturm nahm. Aber wieder wurde er zurückgedrängt. Darauf stellte Maurer einen Stützpunkt in die Driftschiff auf. Er hinderte die Bolschewiken im weiteren Vorgehen so lange, bis ihn der Befehl des Regiments zurückrief, das inzwischen seine Sperrstellung bezogen und zur Verteidigung ausgebaut hatte.

Generaloberst Jeschonnek im Felde beigelegt

Der Reichsmarschall widmete dem Generalstabschef der Luftwaffe den Abschiedsgruß

* Berlin, 23. August. Schlicht und einfach, wie er lebte, wurde der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generaloberst Hans Jeschonnek, in den Nachmittagsstunden des 21. August im Felde zu Grabe getragen. Der vortage fand, seinem eigenen Wunsch gemäß, in unmittelbarer Nähe seiner Arbeitsstätte auf einem Gefeststand des Oberbefehlshabers der Luftwaffe die letzte Ruhe. In den nächsten Reichsmarschall Göring und die ersten Mitarbeiter des Generaloberst Jeschonnek am Generalstab der Luftwaffe, General der Artillerie Fiedl, General der Infanterie Zeigler und Viceadmiral Weisler, und eine Abordnung der Partei erschienen.

Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe nahm in ergreifenden Worten, mit denen er dem toten Generalstabschef für sein aufopferndes und in den arbeitsreichen Jahren getragenes Wirken im Dienste der Luftwaffe dank sagte, Abschied von Generaloberst Jeschonnek. „Unter junger Ehe hatte seinen Augenblick Zeit zur Ruhe. An allen gewaltigen Kämpfen der Luftwaffe, an der Vorkriegsaus-

führung, war der junge Generalstabschef höchstens beteiligt. Die Luftwaffe hat ihm Dank für all das, was er für sie aus sich heraus gegeben hat. Ein hartes Gesicht, uns allen unbekannt, hat ihn aber, wenn auch vielleicht nicht vollständig, weil er sich selbst nicht schonen wollte und in seinem Augenblick bereit war, Augenblicke an sich selbst und seine Gesundheit zu machen. So hat auch ihn ein hartes Gesicht von uns genommen. Eine kurze Laufbahn, aber voller Erfolge und voller Auszeichnungen und so voller gewaltiger Arbeit, daß auch er sich zu den Männern für immer gestellt hat, die unvergessen bleiben, wenn der einst über der deutschen Heimat doch endlich die Friedensboten klingen, die dann zugleich die Glocken des Sieges sein werden.“

Nach der Rede des Reichsmarschalls wurde der Sarg unter dem Klang des Liedes vom Guten Kameraden in die Erde gesenkt. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe legte als letzten Gruß des Führers einen Kranz am offenen Grabe nieder. Dann hallten Salven einer Ehrenkompanie über die Ruhestätte des Generaloberst Jeschonnek. Damit war das Feldbegrabnis beendet.

Gefangene Sowjets berichten über Leningrad

Umfangreiche Verwüstungen — Ohne Versteckmöglichkeiten und ohne Wasser

12. Helsinki, 23. Aug. Sowjetkämpfer, die kürzlich in finnische Gefangenschaft gerieten, berichten von Leningrad, das Bombardement der Stadt habe umfangreiche Verwüstungen anrichtet. Das Hochhaus des „Dobrot“-Hotels sei völlig zerstört. Eine der bekanntesten Straßen der Stadt, die Kosmogaja, liege in Trümmern. Der Ingenieurbau, in dem die Kriegsschule untergebracht war, sei durch Fliegerbomben schwer beschädigt. Auch die Admiralität habe stark gelitten. Die Menschen-

anlagen der Fabrik „Kotes Dreled“ seien ein Trümmerhaufen. Von den zehntausend Arbeitern, die früher hier tätig waren, seien nur noch wenige hundert bei den Aufräumarbeiten beschäftigt. Die meisten der Hausfrauen hätten nur noch ein wenig Getreide für den täglichen Bedarf. Am Gewerkschaftsgebäude seien die riesigen Kaserne-Komplexe der Sowjet-Armee völlig zerstört. Das Strahlenbündel in der Nähe sei gänzlich vernichtet. Die Großkirchen der Stadt seien jedoch unbeschädigt.

Hammer und Sichel in Nordafrika

Folgen des Verrats chauvinistischer Militärs an Frankreich

B. Wigo, 23. Aug. Als Bundesgenosse der Anglo-Amerikaner konnte sich der Bolschewismus seit der Besetzung Nordafrikas inzwischen eine Stellung verschaffen, die selbst die chaotischen Zustände der französischen Volksfront übertrifft. Obwohl Leon Blum an der Macht war, gelang es damals den französischen Militärs doch immer noch, eine Grenze vor den afrikanischen Besetzungen zu errichten. Jetzt aber sind die in Nordafrika verbliebenen französischen Militärs unter dem Druck Londons und Washingtons so machtlos geworden, daß sie der Ausbreitung des Kommunismus unstätig zusehen müssen.

nischen Juden sind größtenteils rüchlos in den Dienst Moskaus stellen. So vollzieht sich nun das Schicksal Nordafrikas in der verhängnisvollen Richtung, die zu erwarten war, nachdem die Bundesgenossen Moskaus dort Fuß gefaßt hatten. Am 8. November wurde Nordafrika ausgeliefert, nicht etwa von Kommunisten, denn diese haben damals noch in den Gefängnissen, sondern von französischen Nationalisten und Chauvinisten, die aus ihrer Ablehnung gegen den Bolschewismus keinen Hehl gemacht hatten. Jetzt müssen sie gleichen Generale und Admirale, soweit sie nicht von den Anglo-Amerikanern verjagt oder ermordet wurden, dem Bolschewismus alle Tore öffnen.

Radikalisierung der Schweizer Sozialdemokratie

Annäherung an die Kommunisten? — Abneigung gegen die Burgfriedenspolitik

O.Sch. Bern, 23. Aug. Die Schweizerische Presse beschäftigt sich dieser Tage wieder eingehender mit innenpolitischen Fragen, die durch die im Herbst bevorstehende Erneuerung des Parlaments und den Anfang September stattfindenden Parteitag der Sozialdemokraten bestritten werden. Aufmerksamkeiten haben dabei Anträge gefunden, die bereits von verschiedenen Sektionen der Sozialdemokratischen Partei für diesen Parteitag gestellt wurden. Ein Teil der hiesigen Presse will darin bereits einen Durchbruch sehen, der die Tendenzen innerhalb dieser Partei sehen. Dabei spielt auch die Frage der Aufhebung des Kommunistenverbots, die von dem Parteivorstand gefordert wird, und die Aufnahme von Kommunisten in die Sozialdemokratische Partei eine Rolle. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat sich, was ein bekannter, entschieden gegen „Verhandlungen mit Spalterpartei und gegen Einheitsaktionen“, damit also gegen ein eigentliches Zusammengehen mit den Kommunisten ausgesprochen. Er ist nur bereit, Mitglieder der kommunistischen Partei und der Sozialistischen Kooperation Nikoles einzeln unter einschränkenden Bedingungen aufzunehmen.

verschiedene Sektionen der Partei beantragen nun, wie der „Bund“ berichtet, die Aufhebung dieser dem Eintritt erschwärenden Klausel. Einzelne Sektionen verlangen außerdem die Aufhebung der „Burgfriedenspolitik“. Der „Bund“ erklärt in einer Uebersicht zu diesen Anträgen: „Im ganzen muß man erkennen, daß ein stärkerer Wind zu wehen beginnt.“ Ein wirklich überraschendes Bild über die Stimmung innerhalb der Schweizerischen Sozialdemokraten dürfte wohl erst die Debatten des Parteitages geben.

Bekanntnis Schwedens zur kritischen Neutralität

* Stockholm, 26. Aug. Der schwedische Außenminister Günther hielt in Karlskrona eine Rede, die ein neues Bekanntnis zum kritischen Neutralitäts- und Friedenswillen Schwedens darstellte. Günther trat mit Nachdruck für einen gerechten, auf beide Seiten geplanten allgemeinen Frieden ein. Er bezeichnete es als Aufgabe Schwedens, nach dem Krieg den Kontakt mit der Welt wieder aufzunehmen und sich auf der Grundlage der Politik der friedlichen Einmischung gegenüber allen Seiten am Wiederaufbau zu beteiligen.

Kurz gefaßt:

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Martin Schmidt in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste als Forscher auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Ein neues U.S.A.-Zeitungshändnis gibt die Verletzung von drei Handelschiffen zu. Wie das U.S.A.-Marineministerium bekannt gibt, wurden zwei mittelgroße nordamerikanische Handelschiffe in der vergangenen Woche von feindlichen Unterleuten im Westatlantik verlegt. Damit hätten sich die Verluste in diesem Gebiet seit Kriegsbeginn auf 688 Schiffe erhöht. Ferner wird die Zerstörung eines ebenfalls griechischen Schiffes, dessen Name nicht genannt wird, zugegeben.

Zwei deutsche Soldaten retteten in der Nähe der Driftschiff Doore zwei norwegische Mädchen vor dem Tode des Ertrinkens. Die Norwegerinnen, die nicht schwimmen konnten, kamen beim Baden in tiefes Wasser und gingen mehrmals unter, als sie von den deutschen Soldaten bemerkt wurden.

Die führenden Länder sind zum 24. Male am Sonntag zu den traditionellen Totengedenken in der Krupa des Her-Donnals in Dismuiden ein. Im Vordergrund stand die Devise, für ein einiges Völkchen im Rahmen der germanischen Volksgemeinschaft in einem neuen Europa zu kämpfen.

Das luxemburgische Parlament hat der neuen Regierung sein Vertrauen ausgesprochen.

Der Poglavinik empfing die Wirtschaftsführer der Deutschen Volksgruppe in Kroatien mit Dr. Gasteiger an der Spitze. In seiner Ansprache gab der Poglavinik seiner Anerkennung für die tätige Mitarbeit der Deutschen Volksgruppe an dem Auf- und Ausbau des kroatischen Staates Ausdruck.

In Fran sind Saboteurakte an der Tagesordnung. So ist die Telefonverbindung zwischen Teheran und Bagdad in den letzten Wochen durch Saboteurakte mehrfach unterbrochen worden. Auch an den Deutschen Saboteur- und Produktionszentren sowie die Bahnverbindungen nach der Hauptstadt und nach den Häfen soll erheblich erweiteret werden.

Die Verhinderung von den Neuverordnungen nicht mehr, so meldet „Daily Express“. Die Väter und großen Firmen wollten endlich wieder mit großen Plakaten Reklame machen und die Autofahrer seien es satt, mit abgeblendeten Lichtern durch die Hauptstraßen zu fahren, wo man selbst die roten und grünen Verkehrslichter bis auf einen kleinen Schlitzen unerkennbar gemacht habe. Der Kriegszustand habe für sie nun lange genug gedauert.

Die kanadische „Lieber“ der U.S.A. wird immer größer. Die Roosevelt und der kanadische Ministerpräsident Madenzie King bekanntgeben, wird ein gemeinsames Komitee für die U.S.A. und Kanada errichtet werden, um die Probleme zu klären, die sich aus der Bombardierung von Städten und des kanadischen Abkommens auf gegenseitige Hilfe ergeben.

Der Staatspräsident von Peru, Prado, hat die Bildung eines Regierungsausschusses gefordert, der besonders für den Ausbau der Eisenbahnen eingesetzt werden soll. Das Vorgehen zwischen wichtigen Städten und Produktionszentren sowie die Bahnverbindungen nach der Hauptstadt und nach den Häfen soll erheblich erweitert werden.

Die australische Regierungspartei, die Labour-Partei, hat nach den letzten Wahlergebnissen einer Reumeldung aus Melbourne zufolge im Repräsentantenhaus beinahe eine Mehrheit von 21 erreicht. Außerdem hat sie alle 19 freigeordneten Senatsplätze an sich gebracht.

Lappere badiische Grenadiere

* Berlin, 23. Aug. Neben den früheren Kämpfen südlich des Bodoga-Sees entwickelten sich an anderen Abschnitten der Nordfront örtliche Gefechte. Vor einem westlichen Vorort von Leningrad sollte ein Spähtrupp württembergisch-badiischer Grenadiere einen neuen Stützpunkt der Bolschewiken erkunden. Da der Graben von den Sowjets besetzt war, griff der Spähtrupp, über seinen Auftrag hinausgehend, den feindlichen Graben an. Die gesamte Besatzung wurde dabei vernichtet. Nach Zerstörung der feindlichen Kampf-Anlagen zerstreute der Spähtrupp ohne eigene Verluste in seine Ausgangsstellungen zurück.

Bei Staraja Russa brachen die Bolschewiken auf Grund ihrer schweren Verluste am dritten Kampftage ihre Angriffe ab. Nach Umgruppierung der eingeleiteten Verbände und Heranziehen neuer Reserven, stellten sich die Sowjets aber am 22. August zu neuen Gefechten bereit. Der geplante Angriff wurde jedoch rechtzeitig erkannt und von unserer Artillerie zerfächelt. Trotzdem traten die Sowjets am Nachmittag mit Teilkräften von neuem an. Schließlich jagten die bolschewistischen Grenadiere die Bolschewiken ab und vernichteten dabei acht Sowjetpanzer. Die Verluste der Bolschewiken waren auch bei diesen Kämpfen anhaltend schwer. So verlor nach Gefangenenaussagen ein sowjetisches Bataillon mit einer Gefechtsstärke von 300 Schützen in den nunmehr vierägigen Kämpfen 250 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen.

Keine Glückwünsche in Telegrammen

* Berlin, 23. Aug. Mit Rücksicht auf die ständige Zunahme eldlicher Kriegs- und Lebensnotwendiger Telegramme hat der Reichspostminister verfügt, daß bis auf weiteres Glückwünsche und ähnliche Redewendungen in privaten Ferngesprächen, aber Gattungen nicht mehr angenommen werden, auch nicht mehr in Verbindung mit anderen Mitteln. Fernposttelegramme sind von dem Glückwunschsperbot ausgenommen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe

Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptredaktion: Franz Mewler. Stell. Hauptredaktion: Dr. Georg Bräuer. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Nr. 24. Preisliste Nr. 13 gültig.

Am Steuerknüppel über alle Länder

Bei den Männern der Ju 52 — Harter Dienst an Bord und im Horst

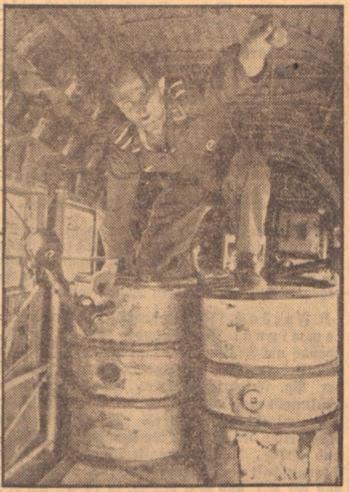
Von Kriegsberichterstatter Werner Bockelmann

PK. Der Adjutant kommt nicht zur Ruhe. Selbst jetzt, am Abend, jagt ein Anruf den anderen: Aufträge, Einflugsbefehle, Meldungen über Start und Rückkehr von Flugzeugen, über Klare und nicht einflugsbereite Maschinen. Hier arbeitet das Hirn einer Transportfliegergruppe. Hier hat das Herz der Fliegerführer und die Spitze des Südostens seinen Mittelpunkt.

PK. Seit heute ist der Einsatz für morgen. Auf der Erfüllung der darin gestellten Aufgaben konzentriert sich immer wieder und in erster Linie die Sorge des Kommandeurs, die Tätigkeit des Adjutanten, die rastlose Umflucht der Staffelführer und der übrigen verantwortlichen Männer der Gruppe.

Den ganzen Tag im Flugzeug

Bei den Lufttransportern sind Warm und Arbeit an Hand. Starke Nerven und physische Kräfte müssen bei ihnen deshalb gleichmäßig vorhanden sein. Halb vier war heute die Nacht zu Ende. Vier Befehlungen hatten den ganzen



Nach der Übernahme der Ladung wird der Pilot des Transportflugzeuges über die Benzin-Messung hinweg zu seinem Platz kletternd.
(PK-Anstaltsfoto Kriegsberichterstatter v. d. Becke, ASt., Z.)

Tag zu fliegen. Flugplätze sind mit Betriebsstoff und Munition zu bevorraten. Stunden fliegen wir durch die Glut des Tages. Stunden laßt der Fliegerführer am Steuer, horchte auf den Klang der Motoren, kontrollierte den Ausfließen der Instrumente, suchte und fand nach der Karte den Weg durch die Berge. Doch mit der Benützung des Flugzeuges erschöpfte sich nicht das Maß seiner Verantwortung. Bedienung des Flugzeuges, Entladung und richtige Weiterleitung, Übernahme der Rückfahrt und viele Dinge mehr gehörten mit zu seiner Aufgabe. Und nach der Rückkehr am Abend lag schon ein neuer Befehl bereit: noch einmal mußte zu einem Flug nach einer Nacht geflattert werden.

Viele Stunden anstrengender Flugschicht. Ein Transportflieger-Beobachtung an einem Tag, wohllos herausgerissen aus dem Alltag einer Gruppe, ein Dienst, der für die Transportflieger selbst gar keine besondere Leistung darstellt, sondern oft, sehr oft sogar, durch zahlreiche Flugstunden und schwerere Flugbedingungen überboten wird.

In der Frühdämmerung des morgigen Tages wird die Befehlsübertragung erwartet. Ihr Einsatz ist schon wieder festgelegt. Neue Aufträge, ferne Ziele, ein hartes Tagewerk wird wieder beginnen.

Heute wie immer: Mädchen für alles

So geht es Tag um Tag, für manche Befehlungen schon Jahre hindurch. Meist der Tag nicht aus der Hand zu lassen, die Befehlsübertragung, die Stunden der Nacht und die schützende Dunkelheit zur Hilfe genommen. Pänderrumpfen sind keine Angelegenheiten der fliegenden Männer. Auf allen Kriegsschauplätzen sind jedem Soldaten bis zum letzten Mann der Erdtruppe die Ju 52 vertraut,

die tief über der Erde regelmäßig bis in die vordersten Linien fliegen und oft im entscheidenden Augenblick einfach alles heranschleppen, was die Truppe braucht: Waffen, Munition, Brennstoff, Verpflegung; sie brachten Kraftfahrzeuge und Entlastung durch neue Transportmittel und schufen damit die Grundlage für neue Waffenarten der Wehrmacht. Tausende Verwundete verdanken ihnen Rettung und Leben. Die Lufttransporter sind der Hort der Zuverlässigkeit. Und was sie seit je waren, das werden sie — im bestimmten Sinne des Wortes — ewig bleiben: Mädchen für alles.

Das Ideal des Fliegens mag den Befehlungen der Transportfliegerstaffeln verlorengegangen sein. Von ihrer Gleichmäßigkeit sind meist ihre Langstreckenflüge. Ich habe heute Blut und Hände meines Fliegerführers bewundert, der trotzdem mit großer Umsicht jeder Flugstrecke die richtige Höhe abgemessen, der unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen lieber rechtzeitig auf Höhe ging, als „die Mühle“ mit ihrer schweren Last und dem dadurch bedingten geringeren Steigervermögen „an den Berg zu hängen“ (so hieß es wörtlich bei der Einweisung durch den Staffelführer). Damit sind einige der echten Qualitäten eines Transportfliegers genannt. „Ankommen“ heißt die Parole, immer wieder: Sicher ankommen und Auftrag durchführen. Nur

kein falscher Schein! Im Kampf mit feindlichen Flugzeugen sind die schweren Transporter von vornherein unterlegen. Es geschieht nicht alle Tage, daß eine Besatzung, von einer Ju 52 im Luftkampf gerammt, ins Meer stürzt, und daß die Transportmaschine trotz eigener schwerer Beschädigung den Heimatboden erreicht. Das weiß der Feind. Er selbst hat bisher keine Flugzeuge entwickelt, die im Nachhinein von solcher Bedeutung wären wie unsere Ju 52. Mit Vorliebe sucht er sich solche wehrlosen Wiesen heraus. Manche Besatzung hat ihre Pflichttreue mit dem Tode bezeugt.

Soldaten des eisernen Maß

Der Technische Offizier meldet sich beim Kommandeur ab. Bei einem Flugzeug ist der rechte Motor ausgefallen. Vor Mitternacht muß es noch starten, entscheidet der Kommandeur. Ein Triebwerk ist nach 8. zu bringen, das dort dringend benötigt wird. In der gleichen Nacht muß die Maschine zurückkommen, um morgen mit einem starken Ruck nach Südwesten zu fliegen. Funf- und Fernbrüche laufen voraus; ein reibungsloser Ablauf der Ent- und Neubeladung ist sichergestellt. Die Männer vom Bodenpersonal, die in Zelten auf den Viegeplätzen wohnen, kennen keinen anderen Dienst, sie arbeiten solange, bis ihre Schützlinge klar sind.

Lufttransporter sind nicht Soldaten des äußeren Erfolges. Ihre Auszeichnungen bekommen sie nur für schwere, gelobte Einflüge. Vom Kommandeur bis zum Bordmechaniker, vom Oberwerkmeister bis zum letzten Mann des Bodenpersonals sind sie Männer der Leistung und Pflicht.



Ju schafft Nachschub zu den Frontflugplätzen. In ununterbrochener Kette werden die Bomben zur Transport-Ju gebracht und verfrachtet.
(PK, Antonowitz, Presse-Hoffmann)

Paradiesische Zeiten für Gangster im Reich Roosevelts

Die „Meatlegger“-Plage in den USA. — Die Nutznießer des schwarzen Marktes — Behörden sind machtlos

O.Sch. Bern, 23. Aug. Die „Meatlegger“ terrorisieren das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten heute wesentlich stärker als zur Zeit der Prohibition die Bootlegger. Der Staat ist ihren plötzlich entstandenen Ringorganisationen gegenüber völlig machtlos. Sie machen sich die Tatsache zunutze, daß auch in den USA die Lebensmittel durch die Beanspruchung der Arbeitskräfte, die Bedürfnisse der Armee und die Beförderung nach Übersee immer geringer werden. New York berichtet fälschlich, infolge der Verknappung sei die Lebensart entstanden: Die Sowjets bekommen alle unsere Butter, um sich die Haare einzufetten. Der Berner „Bund“ berichtet, dem amerikanischen Hausfrauen kleibe bei dem augenblicklichen Punktsystem nach dem Einkauf der wichtigsten Lebensmittel nur noch ein kleiner Punktrest für Fleisch übrig. Dadurch sei der Schwarzmarkt sehr gefördert worden. Die Folge sei ein außerordentlich harter Rückgang des Antriebs auf den Viehmarkt, wo oft nur noch ein Drittel bis ein Fünftel der Viehmenge des vergangenen Jahres erzeuge. Die anderen Mengen würden auf dem Schwarzmarkt abgekauft, der größere Verdienste abwerfe.

In dem Bericht des Schweizer Blattes heißt es weiter: Die Erinnerungen an die Schwierigkeiten der Prohibitionszeit werden wieder lebendiger, und für die Lebensmittelbeamten kommen fette Zeiten. Die Gangster müssen die Tatsache, daß der Erfolg schließlich immer etwas wichtiger ist als die Pflicht, mit viel Geschick aus. Sie beschließen, haben, fischen, kochen, wie zur Zeit der Prohibition, nur an Stelle des Alkohols Nahrungsmittel wie Fleisch, Zucker, Kaffee etc. Schon schreiben die Zeitungen von „einem Paradies der Meatlegger“. Es scheint der rentableste Artikel zu sein. Untersuchungen in einzelnen Teilen Chicagos haben ergeben, daß in schmutzigen Hinterhöfen und dunklen, mit Waffen verriegelten Gassen in größtem Umfang und ohne alle sanitären Einrichtungen geschlachtet wird. Die Stadt hat bereits ihre ersten Fleischverarbeitungszentren in eisenen Hinterhöfen, ohne daß man entsprechende Maßnahmen durchführen konnte. In einem Distrikt Ohios verjagten 3 Schlachthäuser den schwarzen Markt. 40 Metzger, die früher eigene Betriebe geführt hatten, schlachteten 1943 dreimal soviel wie 1941. In Washington verjagten etwa zwei Drittel des Fleisches in den Gefrierkellern der gut ausgerüsteten Meatlegger-Organisation. Die großen Hotels, die ihre Kundschaft an entsprechenden Preisen wie bisher bedienen wollen, beginnen sich auf den schwarzen Markt zu verlassen. Man

schätzt, daß in New York der illegale Verkauf von Fleisch etwa 2 1/2 Millionen Dollar in der Woche einbringt. Die Behörden sind vollkommen machtlos.

„Time“ hat erklärt, die ganze Armee wäre nötig, wenn man mit Volksgewalt gegen die kleinen und großen Verdränger vorgehen wollte. Vorkämpfer führen die Bürgermeister und Gouverneure den Kampf mit öffentlichen Ermahnungen, die sich vor allem an die Frau als Trägerin des Einkaufs richten. Die einzelne Hausfrau, an die im allgemeinen appelliert wird, ist in dem unsichtbaren Netz der sich bildenden Organisation ein willensloses Opfer. Der desorientierte Handel vermag sie nicht genügend aufzuklären. Die Gangster verkürzen die Verzerrung durch Emotionsmeldungen, die zu wilden Hamsterkäufen führen.

Die Macht der Meatleggers kann, wenn sie bestimmenden Einfluß auf den Lebensmittelmarkt bekommen, viel gefährlicher werden als jene der Bootlegger. Selbstverständlich greifen auch heute wie zur Zeit der Prohibition die Gangster aktiv in die Politik ein, um ihr Gewerbe möglichst „solid“ zu fundamentieren. Die großen Fleischpächter, die bei dem Konsumverbraucher Amerikas in der Verforgung eine wichtige Rolle spielen und von der Nationalisierung schwer betroffen wurden, bestehen die Lokalbehörden und stifteten sogar den Parteilassen Gelder. Schon werden Fäden geknüpft, damit die Unterstützung der mächtigsten Gangsterorganisation im kommenden Wahljahr gesichert ist. Die Regierung konnte bis heute keine entscheidende Stellung zu diesem brennenden Problem einnehmen.

Das Apfelmus / Von den kleinen Freuden des Landlers

Von Kriegsberichterstatter Christian Diederich Hahn

PK. Die Sonne stand nur noch ein paar Meter über dem Horizont. Nun hatte sie die entsetzliche Glut des Tages verloren, unter der die Soldaten, selbst wenn sie die Front von Drel und ihr Leben verteidigten in diesen harten Kämpfen, matt und erschöpft zu werden drohten. Die Sonne kostete sie ebenso viel Kraft wie vorher in der Regen- und Gewitterzeit der Schlamm und Drel, in dem die Stiefel kleben und die Weimusstellen lahm werden wollten. In allem: machtloses Aufstehen! Nur den Fliegern, dem Sommergewäch, tat die glühende Sonne wohl. Sie hätten sie fast in so widerlichen Mengen überall die Sandplätze sein können. Nun aber wollte es Abend werden, die Fliegen ermatteten und es wurde den Menschen wieder zumute.

Im dritten Lager der jungen Kerls in der Defang eines Gefechtes. Sie hatten zwei Stunden Zeit. Dann sollten sie zu der nächsten Stellung in der Abwehr-Bewegung ihres Regiments aufbrechen. Da hatten sie zuerst gefuttert, was jeder noch im Brotbeutel trug. In der Nacht sollte nun Verpflegung ausgegeben werden. Es waren fündige Jungen. Sie wußten selbst aus dieser Stunde noch etwas herauszuholen. Sie hatten sich von den Feldern frische Kartoffeln geholt, dazu aus einem verlassenen Bauerngarten Gurken. Sie hatten ein gegen Feindlich fähiges Feuerloch gegraben und ihren Koffer in Gang gebracht.

„Ihr Herren, das Essen ist noch nicht fertig!“ erklärte Heinrich, der Meldeste, im Friedensberuf Apotheker. „Na, was dann noch, Heinrich?“ fragten die anderen.

Jungmannen der NPEA. Rufach beim Landdienst im Warthegau

O Ruffach, 23. August. Seit 3 Wochen befindet sich der 5. und 8. Zug der NPEA Ruffach beim Landdienst im Warthegau. Die Jäger sind in den 8 kreisigen Kunita und Kenischitz eingeteilt, um hier mehrere Wochen dem Bauern bei der Ernte zu helfen. Die Jungmannen sind ausschließlich bei besarabijischen und galizier Nidmwanderern untergebracht. Das Verhältnis des Bauern zum Jungmann ist in allen Fällen herzlich und vertrauensvoll. Der Jungmann erfährt von dem schweren Schicksal dieser Nidmwanderer unter sowjetischer und polnischer Herrschaft. Es ist ein großes Erleben der Jungen, wenn der Bauer davon erzählt, wie er dem Nidmwanderer ins Reich gefloht ist, wie er heute mit hartem Glauben und größtem Fleiß auf einem neuen Grund und Boden sich für das große Vaterland einsetzt. So manche Schwergewichte haben diese Menschen überunden, sie haben Haus und Hof verlassen, wo seit zwei Jahrhunderten sie und ihre Ahnen die zweite Heimat fanden. Doch das größere Glück haben sie nun in den neuen Grenzen des Großdeutschen Reiches gefunden. So empfangen die Nidmwanderer Jungmannen mit Stolz und größter Gastfreundschaft. Es gibt keine Stiefelkammer, die unseren Jungen nicht wie den eigenen Sohn betrachtet.

Das große Erlebnis dieses Landdienstjahres im Warthegau wird unseren Jungmannen unvergesslich bleiben. Sie werden in die NPEA Ruffach zurückkehren mit dem Gefühl bester Kameradschaft und Verbundenheit mit den volksdeutschen Bauern.

Wassermassen durchbrachen den Gletscher

* Bern, 23. Aug. Gewaltige Wassermassen, die am Fuß der Dent Blanche gefasst waren, durchbrachen am Sonntag das Gletscher und führten zu Tal. Die Vorgänge schmolzen fast an und trat über die Ufer, wobei riesige Mengen von Gestein, Baumtrümmern und allem möglichen Material das Dorf Les Hauderes bei Evolene überfluteten. Die Brücke, welche Les Hauderes mit der Arolla-Strasse verbindet, sowie eine Sägerei, eine Mühle, eine Bäckerei und vier Gerate wurden weggerissen. Eine zweite Brücke zwischen Les Hauderes und der Arolla-Strasse sowie die Brücke von Evolene sind schwer bedroht. Obstrukturen und Gärten stehen unter Wasser.

Schweres Gewitter über Rom

* Rom, 23. Aug. „Messaggero“ meldet: Der heftige Gewittersturm, der sich am Montagmorgen über Rom entlud, verursachte einige schwere Schäden. Wohnhäuser, die durch die heftige Regenflut umspült wurden, führten trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr ein. Vier sind nicht zu befragen, denn die Bewohner hatten vorher die Häuser verlassen. Aus einigen konnte ein Teil der Einrichtungen gerettet werden.

Dem Heinrich hatte Wasser geholt und sein Koffer in dem Feuerloch von neuem aufgehängt. Als das Wasser brodelte, zog er ein Gefäß wie Parafuttra, der Beise, holte aus der einen tief gefüllten Seitentasche seines Rucksacks sechs grüne Äpfel. — wer mußte, wo und in welcher guten oder schlimmen Stunde er sie erpicht und mitgenommen hatte! — schaltete und schritt sie in Viertel. Er kramte nochmals in seinen prallen Taschen, und es kam eine ziemlich dreieckige Tüte zum Vorschein. „Feinst raffiniertes Zucker, Kinder! Allerdings etwas nach Sandherlauf ansiehend.“ Wie zu Hause als Apotheker ließ er den Zucker langsam in das Gefäß rieseln, wie nach genauem Maß. „Apfelmus, Kinder, süßes, fast süßes Apfelmus! Wie zu Hause bei Mutter!“

Und sie lagen gerade beghaglich da, die drei, ausgebreitet unter der Deckung des Gefäßes, sprachen kaum ein Wort, guckten nach dem kleinen Feuer in ihrem Koffer und horchten auf das brodelnde Wasser mit seiner wertvollen Beigabe und schnupperten erfreut den Duft der fochenden Äpfel. Wenn ihnen aber derart das Köden ihres Apfelmus gefiel, wie hat es ihnen dann erst nachher geschmeckt!

Landler-Art, Landler-Weisheit, nach den härtesten Tagen, an denen man an den Rand des Lebens durch die Pflicht gestellt ist, das Gute jeder Stunde zu erpischen und es geradezu mit Leidenschaft zu genießen lernen, — weit mehr, als man es jemals im zivilen Rod verstanden hatte!

Urheberrecht: Deutscher Verlag, Berlin

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

„Da können Sie recht haben, ich werde mir das Schauspiel jedenfalls nicht entgehen lassen.“ Künze zündete sich eine neue Zigarette an. „Hebrigens imponiert mir dieser Merlin total.“, fuhr er in seiner etwas lärmenden Rede weiter fort. „Nun, ein Mann wieder, verlobt hier und taucht nach Jahren keinemerklich hier wieder auf, als ob nichts geschehen sei. Wenn ich Vergabung zum Schreiben hätte, würde ich daraus so schnell wie möglich das Drehbuch zu einem Film machen; ich einen Stoff findet man nicht alle Tage!“

Merlin machte eine ärgerliche Geste des Widerpruchs.

„Um in dieser Weise darüber zu reden, ist der Fall meines Erachtens doch zu ernst, Herr Künze!“ sagte er in hörbarer Gereiztheit.

„Verzeihen Sie, lieber Herr Künze, ich vermag ganz, daß Sie mit Merlin von der Trausführung seiner Doper her persönlich bekannt sind. Aber interessant bleibt die Sache trotzdem in höchstem Grade, nicht wahr, gnädige Frau?“ wandte er sich wieder an von Konstantin. „Sie kennen doch die Einzelheiten der Affäre?“

„Herr Künze hat mir davon erzählt.“

„Der Verhandlung werden Sie sicher beiwohnen?“

„Ich glaube kaum; für Gerichtsverhandlungen habe ich mich noch nie sonderlich interessiert“, sie lächelte, „es gibt verquältere Dinge, als mitanzusehen, wie jemand verurteilt wird!“

„Gewiß. Trotzdem sollte man sich dieses Ereignis nicht entgehen lassen! Gelanmt bin ich ebenfalls auf Merlins Auftreten und auf das

seines Opfers, des Wildbauers Farnel, der ja als Kronzeuge eine ganz besondere Rolle in der Verhandlung spielen dürfte!“

„Sie hätten Gerichtsreporter werden sollen, Herr Künze, wenn Sie sich für eine solche Sache derartig begeistern können!“ sagte Konstantin in überlegenem Spott. „Aber jetzt wollen wir den guten Merlin in Ruhe lassen, nicht wahr? Sie verderben Herrn Künze sonst ganz die Laune!“

„Sie begnügten sich mit dem Dirigenten hinüber.“

„Vollen wir tanzen, Künze?“

„Er nicht schweigend.“

„Ein alberner Schwärzer, dieser Künze!“ sagte sie, während sie sich über die spiegelblanke Tanzfläche bewegte. „Hoffentlich hast du dich nicht zu sehr geärgert!“

Künze gab keine Antwort. Sein Gesicht hatte sich verfinstert.

„Was tue ich eigentlich hier? Bei Zeiten vom Schlage eines Künze“, grübelte er. Früher wäre mir doch nicht im Traume eingefallen, Nacht für Nacht in solchen Vorlesungen zuzuhören und mich mit derartigen unerfreulichen Ereignissen abzugeben. Warum jetzt auf einmal? Nur weil So diese Vergünstigungen will?“

Wie Auflehnung gegen etwas, das sein Leben aus der Bahn gerissen hatte, ging es durch Künze.

Die lärmende Musik der Tanzkapelle empfand er als körperlichen Schmerz.

„Gatte er nicht vor wenigen Stunden die „Mitternachts“ dirigiert? Und jetzt konnte er dieses widerliche, aufdringliche Tongeflüster anhören? Weil war es mit ihm gekommen, das mußte ihm der Teufel lassen, höhnerte er sich selber.“

Aber jetzt war Schluss mit diesem Bummel. Er mußte einsehen, daß es so nicht weitergehen konnte! Er hatte ihr bisher den Willen getan und sie von einem Vergnügen zum anderen begleitet — nun sollte sie auch auf ihn Rücksicht nehmen; seine Arbeit, die er

in letzter Zeit mehr, als erlaubt war, vernachlässigt hatte, war wichtiger als diese faden Berührungen.“

Er hielt mitten im Tanzen inne.

„Ich habe genug; diese verräckt Musik geht mir an die Nerven!“ sagte er schroff.

„So läßt ihn verwundert an.“

„Warum mit einem Male so empfindlich, Künze? Bisher hörte dich doch die Tanzmusik nicht!“

„Man ist eben nicht jeden Tag aufgelegt, sie anzuhören!“

„Künze scheint dir tatsächlich die Laune verderben zu haben; deshalb brauchst du aber mir den Abend nicht zu verderben!“ kam es vorwurfsvoll zurück.

„Ich will dir den Abend nicht verderben, aber es wäre mir recht, wenn mir jetzt nach Hause gehen würden!“

„Jetzt schon? Was ist plötzlich in dich gefahren, daß du so früh heim willst?“

„Er lächelte gereizt auf.“

„Früh? Es ist nahezu drei Uhr, ich bin müde ... du darfst nicht vergessen, daß ich heute abend immerhin fünf Stunden lang dirigiert habe!“

„Sie hob resigniert die Schultern.“

„Wenn du unbedingt schon heimwillst, gut, dann gehen wir eben!“

„Schweigend sah er neben So im Wagen.“

„Was ist mit dir los, Künze?“ fragte sie. „Warum schreist du kein Wort?“

„Ich sagte dir schon, daß ich hundemüde bin; ich will froh sein, wenn ich ins Bett komme!“

„Sowas hast du nicht? Du benimmst dich plötzlich sehr sonderbar!“

„Was sollte ich haben?“ antwortete er kurz. Nein, heute hatte er keine Lust, noch viel zu reden; morgen konnte er noch immer das, was nötig war, so mit aller Deutlichkeit sagen.“

Nun stieß der Wagen in der Gartenbergstraße vor der vornehmen Fremdenpenion, in der So wohnte.

Künze begleitete sie zur Haustüre.

„Gute Nacht, So!“ sagte er und küßte sie auf die Wange, aber ihm war, als küßte er einen völlig fremden Menschen.“

Als Künze am anderen Tage auf dem Weg zu Frau von Konrad durch die Joachimstaler Straße kam, entdeckte er, nur wenige Schritte von ihm entfernt, vor einer Buchhandlung Gisela Pafsch, die dort die ausgestellten Bücher betrachtete.

Künze blieb stehen.

Er spürte, wie sein Herz rascher schlug. Erinnerungen hatten ihn überfallen. Erinnerungen an etwas Fernes, Schönes, das er einmal befehlen ... und das er durch eigene Schuld verloren hatte.

Leiser Schmerz regte sich in ihm, während seine Hände, ihm selbst kaum bewußt, in hochendem Vorhaben Giselas Gesicht zugewandt waren.

Schmalere, enger waren ihre Bänge geworden, wie Trauer lag es darüber. Da sie leinewegen sehr gelitten hatte?

Nun drehte Gisela sich um. Als sie ihn bemerkte, erblachte sie. Regungslos verblüffte sie wenige Sekunden an der Stelle; dann wollte sie mit kurzem Neigen des Kopfes an ihm vorbeigehen.

Aber Künze trat auf sie zu.

„Guten Tag, Fräulein Pafsch!“ sagte er und begriff nicht, was ihn bestimmt hatte, sie anzusprechen.

Künze hörbar erwiderte sie seinen Gruß.

„Wir haben uns lange nicht mehr gesehen“, fuhr Künze fort und konnte seine eigene Besonnenheit nicht verbergen. „Hoffentlich ist es Ihnen inzwischen gut ergangen!“

„Er sah, daß es um ihren Mund wie bitterer Hofn ansetzte, und hätte seine letzten Worte, die ihm jetzt sehr hilflos erschienen, gern wieder ungeschehen gemacht.“

„Dank, ich bin zufrieden“, antwortete sie mit trüber Stimme.

„Und wie geht es Ihren Eltern?“

„Gut. Papa hat, wie immer, viel zu tun.“

„Kamen Sie in letzter Zeit manchmal in die Doper?“

„Kaum“, war die kurze Erwiderung, als würde Gisela sich jedes Wort abringen.

Künze wußte nicht, was er noch reden sollte. Hilflosigkeit hatte ihn angefaßt und in sich geföhren Mädchenamtliches erlöst. Und plötzlich tauchte jene Abschiedsstunde am Anhalter Bahnhof in seinem Gedächtnis auf, als seine Hand jene Giselas nicht mehr hatte loslassen wollen, als ihr Gesicht, das damals noch frisch und lebensfröh ausgesehen hatte, dem seinen ganz nahe gewesen war.

Wenn ich zurück bin, werde ich Sie etwas fragen ... hatte er zu ihr gesagt, wie ein Versprechen war es gewesen, am fragenden Bild ihrer Augen hatte er erkannt, daß sie seine Worte richtig verstanden hatte — dann war er einen anderen Weg gegangen. Und Gisela hatte vergebens auf ihn gewartet ...

„Ich muß jetzt gehen“, sagte da Gisela in seine Gedanken hinein, „adieu, Herr Künze!“

„Haben Sie es so eilig?“

„Ja, ich muß noch etwas besorgen.“

„Sie würde ihm kurz zu; seine Hand, die er ihr hingehalten, löste sie zu überleben. Dann entzogene sie sich rasch.“

Nach Künze letzte seinen Weg fort. Aber nach wenigen Schritten wandte er sich zurück und schaute Gisela nach.

Was ist aus Gisela geworden ... durch meine Schuld dachte er in neuen Selbstvorwürfen. Würde ihr trauriges Gesicht ihn fortan nicht immer verfolgen? Warum hatte es überhaupt so kommen müssen? Wie ganz anders wäre es wohl heute, wenn So seinen Weg nicht gekreuzt hätte?

Künze ergriff, als er sich bewußt wurde, was er soeben gedacht hatte. Wie ein Verrat an So, an seiner Liebe zu ihr erschien es ihm. Aber in diesesbeller Erkenntnis wußte er, daß zwischen So und ihm sich etwas gewandelt hatte.

Früh- und Fallobst

Mit der ersten Ausgabelieferung ist Angepasstheit zum Herbst der Natur...

Teiles Obst wird - soweit es nicht roh gegessen oder zu Marmelade, Kompott oder Süßmisch verarbeitet wird - zweckmäßig getrocknet...

Bei der Bereitung von Süßholz empfiehlt es sich, nur kurz zu kochen, um die wertvollen Bestandteile des Süßholzes nicht zu verlieren...

Familien-Anzeigen

Geburten: Unser zweites Kind Hans Dieter ist am 21. 8. 43 angekommen. Verlobungen: Rosa Gerhard, Holzhausen v. Freiburg, Franz Weink...

Erhart Lehn: zu sich in die ewige Heimat gerufen. Er fand am 21. Juli, fast 19jährig, bei Bielefeld den Heldentod...

Willi Haidt: Pe-Pio, im Alter von 21 Jahren an seiner schweren Verwundung auf dem Weg zum Hauptverbandplatz am 6. 8. 43 verstorben ist.

Eduard Götsch: Bäckereimeister, Gefr. in einem Gren.-Regt., bei einem Spätkampfe...

Wilhelm Höger: Obgef. in einem motor. Art.-Regt. im Alter von 30 Jahren gefallen ist.

fohen es an Mus. Den Saft lassen wir durch ein Tuch ablaufen...

Wichtig! Das heute kein Obst mehr! Wir trocknen sie entweder für uns (wobei wir bei der Auskochen der Dörrwärme darauf achten müssen...

Weide, der Apfelplente wie der Apfel, haben einen feinen, aromatischen Geschmack...

FC. Pforzheim - FB. Daxlanden 3:2

In dem Freundschaftsspiel zwischen den beiden badischen Fußballmannschaften war in der ersten Viertelstunde Pforzheim überlegen...

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm: 15.30-16.00 Der Bericht zur Lage, 16.00-16.30 Nachrichten...

Sportfunk

Die letzten vier in den Sommerferien: Die letzten vier in den Sommerferien...

Die Darmstädter Bahn-Adressen: Die Darmstädter Bahn-Adressen...

Ein Adlerpreis für Amateure: Ein Adlerpreis für Amateure...

Statt Karten

Statt Karten: Für die vielen herzlichen Anteilnahme beim Heldentod unseres...

Statt Karten: Für die vielen herzlichen Anteilnahme beim Heldentod unseres...

Statt Karten: Für die vielen herzlichen Anteilnahme beim Heldentod unseres...

Im Kampf gegen den Bolschewismus: Im Kampf gegen den Bolschewismus...

Pg. Sepp Ketterer: Fahnenjunker-Unteroffizier in einem Grenadier-Regt. Kreispersonaler Leiter...

Danksgedanken: Statt Karten: Für die vielen Glückwünsche...

Ein hartes Schicksal: Ein hartes Schicksal...

Otto Binder: Träger des EK. 1 und 2, Infanterie-Sturmabtl., Verwundeter...

Ruthard Hacker: Obgef. und Kradm. in einem Sturm-Pionier-Btl....

Ganz unerwartet: Ganz unerwartet...

Franz Hansinger: Obgef. in einem Gren.-Regt. im Alter von 21 Jahren...

Der Herr über Leben und Tod: Der Herr über Leben und Tod...

Hans Julius Rummel: Zugführer in einem Gren.-Regt....

Nach Gottes hl. Willen: Nach Gottes hl. Willen...

Wilhelm Herrmann: Obgef. in einem Gren.-Regt....

Schmerz erfüllt: Schmerz erfüllt...

Franz Peter: Obgef. in einem Gren.-Regt....

Obgef. in einem motor. Art.-Regt. im Alter von 30 Jahren...

In treuer Pflichterfüllung: In treuer Pflichterfüllung...

Franz Anton Anselm: Gefr. in einem Geb.-Jäger-Regt. im Alter von 21 Jahren...

Die tieftrauernden Eltern: Die tieftrauernden Eltern...

Statt Karten: Nach arbeitsreichen Leben und längerer Krankheit...

Peter Weber: Schuchermehreiter, am 22. August 1943 im Alter von 67 Jahren...

Anna Köhler: Rasch u. unerwartet verschied nach kurzer schwerer Krankheit...

Berta Herrmann: Gefr. im Alter von 80 1/2 Jahren...

Anna Bieles: Nach langer und schwerer Krankheit...

Berta Conzelmann: Gefr. im Alter von 58 Jahren...

Luisa Hils: Nach Gottes unerforsch. Ratschluss...

Christian Vogel: Nach kurzer schwerer Krankheit...

Marianne Dennis: Berlin-Dahlem, Hiltorfstr. 16, Karlsruhe, Wiltfeldstr. 16...

Wir danken allen herzlich für die uns anlässlich des Todes meiner...

Wir danken allen herzlich für die uns anlässlich des Todes meiner...

Wir danken allen herzlich für die uns anlässlich des Todes meiner...

Für die vielen Beweise: Für die vielen Beweise...

Statt Karten: Für die vielen herzlichen Anteilnahme...

Schlössermeister: Schlössermeister...

Materiell- u. Härteprüfung: Materiell- u. Härteprüfung...

Lackfabrik: Lackfabrik...

Heizer u. Maschinisten: Heizer u. Maschinisten...

Lagerführer: Lagerführer...

Kraft, Metall- u. Buchhalter: Kraft, Metall- u. Buchhalter...

Zeitschriftenverleger: Zeitschriftenverleger...

Mann, junger, der redaktionell kann, als Auswähler gesucht...

Haushaltsleiterin: Haushaltsleiterin...

Früherin, 40, od. Frau, zur Metallverarbeitenden Industrie...

Kaufmann, schwerkrankenbeschädigt, Lehrling im Verwaltungsdienst...

Pförtner, kriegsverwundet, 55 J., Werklosgeschäft ausgeübt...

Dame, sucht Beschäftigung: Dame, sucht Beschäftigung...

Frau, junge, sucht um 1. Okt. in Baden, Karlsruhe oder Umgebung...

Frau, unabh., mit 51 Jhr. Kind, sucht Stellung, wo beiden auch ein gut. Heim geboten ist...

Amliche Bekanntmachungen

Offenburg, Kohl und Lahr. Preisbildung für Obst und Gemüse...

Table with columns for produce types (e.g., Blumenkohl, Stangenbohnen) and prices per unit.

Kaufgesuche

Wohnzimmer u. Kiefler, beides gut... Kleiderkasten, pol. geböhl. Gest...

Tausch

Kleiderkasten, pol. geböhl. Gest... Kleiderkasten, pol. geböhl. Gest...

Kraftfahrzeuge

Personenwagen, abgestellter, zu... Kleiderkasten, pol. geböhl. Gest...

Unterricht

Wer stellt Schüler der 7. Kl. Volk... Wer stellt Schüler der 7. Kl. Volk...

Theater

USA-THATER am CAPITOL (täglich... USA-THATER am CAPITOL (täglich...

Filmtheater

USA-THATER am CAPITOL (täglich... USA-THATER am CAPITOL (täglich...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Verkaufe

Horizontale, versch. 40, 60 u. 75... Horizontale, versch. 40, 60 u. 75...

Private Lehrgänge für Stenografie und Maschinenschreiben Buchführung

Volksfürsorge-Versicherung

TEROKAL KLEB IDEAL

Darminfekte gebunden und beseitigt

Livos Heilerde

Peter kommt heute...

Veranstaltungen

Parodontose

K.d.F.-Veranstaltungen

Geschäftliche Empfehlungen

Auf den Doktor kommt es an!

Kreis-Rastatt

Pfannkuch & Co. Heute Fischsuppe...